



BARBARA WINKLER

Steirische Klima-Retter

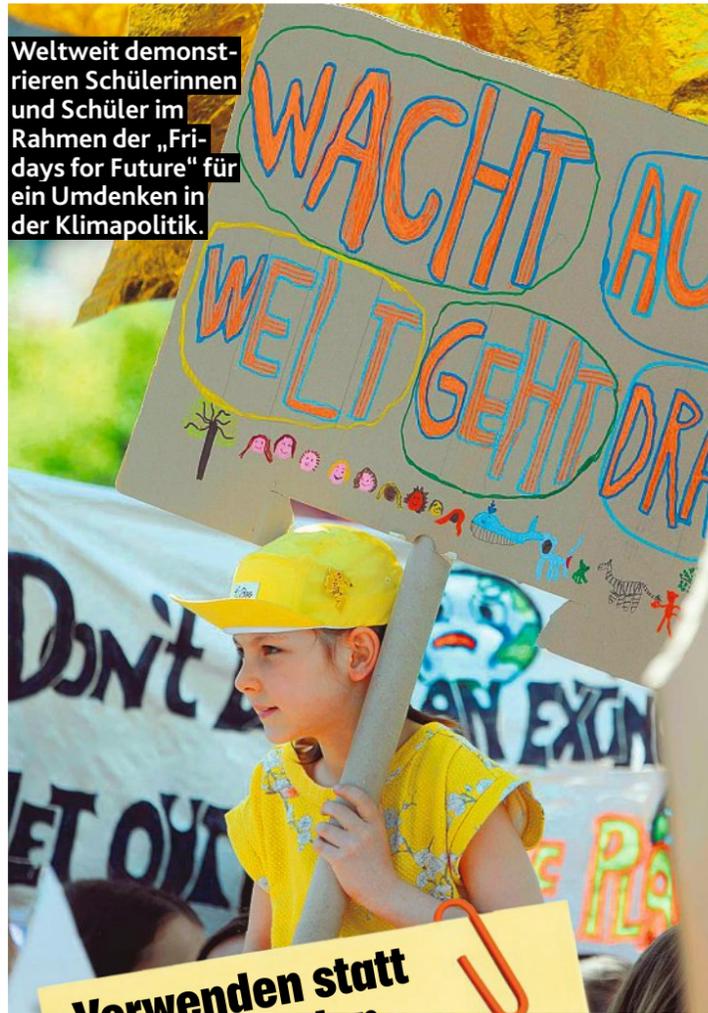
Wann, wenn nicht jetzt?

Was kann jeder Einzelne fürs Klima tun? Keine Kinder zu bekommen findet sich laut jüngsten Studienergebnissen ganz oben auf der Maßnahmen-Liste zur Kohlendioxid-Vermeidung, gefolgt vom Verzicht auf Autos und Flugreisen. Ebenso wird empfohlen, Fleisch vom Speiseplan zu streichen. Sehr radikal. Zu radikal? Keine Sorge, es gibt auch andere Mittel, die zu einem besseren Klima beitragen. Den Müll gewissenhaft zu trennen, eigenes Verpackungsmaterial zum Einkauf mitzunehmen oder etwa Elektrogeräte auszuschalten, sind nur ein paar einfache Beispiele.

Wer auf mehr Mut in der Politik hofft, wird wieder und wieder enttäuscht. Zuletzt war es diese Woche die Bundes-ÖVP, die mit ihrem druckfrischen Klimaprogramm nur ratlose Gesichter hinterließ. Statt gewichtiger Maßnahmen findet man nur fein geschliffene Stehsätze, eine CO₂-Steuer bleibt in weiter Ferne. In einer neuen, sonntäglichen Serie wollen wir nun dringend notwendige Lösungsansätze aufzeigen, die zum Nachdenken und vielleicht auch zum Nachahmen einladen.

Denn in immer mehr Menschen wächst das Gefühl, dass es so nicht länger weitergehen kann. Für uns geht es lediglich darum, die eigene Komfortzone dort und da zu verlassen. Für unsere Kinder geht es um alles: eine intakte Umwelt und damit ihre Zukunft.

Weltweit demonstrieren Schülerinnen und Schüler im Rahmen der „Fridays for Future“ für ein Umdenken in der Klimapolitik.



Verwenden statt verschwenden

Es ist eine Schande: Weltweit landen jährlich durchschnittlich 1,3 Milliarden Tonnen Lebensmittel im Abfall. Allein jeder Österreicher wirft Jahr für Jahr etwa 42 Kilogramm essbare Lebensmittel in den Müll. Experten wissen: Gut die Hälfte davon wäre vermeidbar. Wenn nicht mehr Oft scheitert ein achtsamer Umgang an dem Unwissen der Konsumenten, wie man Lebensmittel richtig lagert, wie man Reste verwertet oder wie lange man Haltbarkeitsdaten überschreiten kann. Fragen Sie beim Händler, Bauern oder in der Familie nach, informieren Sie sich!

Der erste Schritt zur Veränderung ist der schwerste. Das weiß auch Florian Hubmann aus Stainz. Der Unternehmer legt seinen Arbeitsweg neuerdings per Anhalter zurück.

Gut 30 Minuten früher aufstehen, das ist für Florian Hubmann seit Kurzem ungemütlicher Teil seines Alltags. „Man weiß ja nie, wie lange man warten muss“, lacht der 38-Jährige. Etwa neun Kilometer liegen Wohnort (St. Josef) und Arbeitsplatz (Stainz) voneinander entfernt. Während wenig Verkehr wohl das dringlichste Begehren eines jeden Pendlers ist, hofft Hubmann mit Hund Bello nur auf eines: möglichst viel Mitleid. „Manchmal geht's schnell, manchmal muss man geduldig sein“, erzählt der Weststeirer. „Auffallend ist: Wer mich nicht kennt, nimmt mich auch nicht mit.“

Wenn's zu lange dauert, muss das E-Bike her

Wenn es dann doch einmal pressiert, greift der Unternehmer auf das E-Bike zurück: „Bei unseren vielen Hügeln wäre ich mit einem normalen Rad einfach zu verschwitzt. Das geht bei der Arbeit nicht.“

Die Arbeit – das ist im Fall von Florian Hubmann ein ansehnliches Kaufhaus im Herzen von Stainz. Der Betrieb befindet sich bereits in vierter Generation in Familienhand. Dass man gerade hier am Land, umzingelt von Handelsriesen, noch immer überleben kann, grenzt an ein Wunder: „Normalerweise dürfte es uns nicht mehr geben“, meint der 38-Jährige. „Aber offenbar machen sich unser leidenschaftliches Bekenntnis zu regionalen Produkten und unsere Konsequenz in punkto Nachhaltigkeit bezahlt.“

Wer sein Geschirr mitbringt, kriegt Rabatt

Öko-Reinigungsprodukte zum Nachfüllen, frisches Bauernbrot, Fairtrade-Mode und Stoffwindeln liegen im Geschäft der Familie Hubmann wie selbstverständlich zwischen den gängigen Produkten. Bei unse-

eine gesunde Umwelt



„Früher war das ganz normal, heute werde ich angestarrt“, meint Florian Hubmann und hält wieder einmal den Daumen hoch. In seinem Geschäft in Stainz bietet er unverpacktes Gemüse aus der Region an.

Fotos: Elmar Gubisch, EXPA Picture

So geht es mit Sicherheit nicht weiter! Jeder kann und muss jetzt seinen Beitrag leisten.

Florian Hubmann

rem Besuch ist viel los. In der angeschlossenen Kantine bietet man Vollwert-Menüs an, wer das Essen mitnehmen möchte und sein eigenes Geschirr mitbringt, bekommt Rabatt.

Kaffee-Gutschein oder Bioapfel zur Rechnung

Neben einer Partie hungrierer Bau-Hackler lässt sich eine ältere Dame, die offenbar frisch vom Friseur kommt, nieder, dann schaut auch noch eine Gräfin auf ein gemütliches Plauscherl vorbei.

„Bioapfel oder Kaffee-Gutschein?“, wird man beim Bezahlen an der Kassa gefragt. Bei der Konsequenz kommen auch wir gerne wieder...

Wieso tun Sie sich das an?

Florian Hubmann gibt unumwunden zu: „Vor allem am Anfang war es nicht gerade lustig, bei jedem Wetter auf der Straße zu stehen, komisch angesehen zu werden und darauf zu warten, endlich mitgenommen zu werden. Man fühlt sich schutzlos und ausgesetzt. Aber nachdem ich gesehen habe, wie viele Menschen alleine mit dem Auto unterwegs sind, habe ich mir gedacht, so kann es nicht weitergehen. Und schließlich muss irgendjemand ja den Anfang machen und etwas anders machen. Mittlerweile genieße ich die Begegnungen, zu denen es alltäglich kommt.“